

## Corona und der neoliberale Akademiker

Die Wissenschaft hat während Corona zu autoritätshörig gehandelt. Das hat mit einem großen Missverständnis zu tun. Ein Gastbeitrag.

Jan David Zimmermann

14.06.2023 | 18:36 Uhr

<https://www.berliner-zeitung.de/open-source/corona-und-der-neoliberale-akademiker-li.358774?id=be9e92ec59de49899469b3a4bcad9608>

In Diskussionen mit akademisch gebildeten Menschen, die die Corona-Maßnahmen nicht nur mitgemacht haben, sondern Ausgrenzung, 2G und das undemokratische Vorgehen der Regierung weitgehend in Ordnung fanden, erlebe ich immer wieder einige interessante Denkmuster und Argumentationslinien, die ich hier besprechen und analysieren möchte.

Bei diesen von mir beobachteten Argumenten mag es sich in manchen Fällen bloß um den Versuch handeln, sich halbwegs aus einer Schlinge zu befreien, in die die Leute zuvor getappt sind. Man versucht zu entschuldigen, zu relativieren, warum man so viel Unsinn und fragwürdigen „Maßnahmen“ aufgesessen ist. Doch meines Erachtens sind dies nicht nur Beispiele von Konformismus und Verdrängung, sondern es hat zusätzlich mit einer übergeordneten Entwicklung in einem bestimmten sozialen Feld zu tun: Neoliberales Denken fand derart stark Einzug in den Denkstil von Akademikern, dass auch ihre Reaktionen auf Krisen und die Bewertung derselben meist nur mehr neoliberal sind.

Kennzeichnend dafür ist, dass in dieser Denkart bestimmte systemische Zusammenhänge individualisiert werden, andere wiederum werden kollektiviert. Gemeint ist damit, dass Probleme, die eigentlich institutionell und politisch zu lösen wären, dem einzelnen Bürger umgehängt werden, während private Bereiche plötzlich zu einer allgemeinen Angelegenheit mutieren.

[Corona](#) war hierfür ein Musterbeispiel: Durch Kontaktreduktion und Selbstisolation sollte der einzelne Bürger das Krankenhaussystem vor dem Kollaps bewahren, auch wenn dies streng genommen Aufgabenbereiche der Krankenhausmanager und der Gesundheitspolitik sein müssten. Gleichzeitig wurde der persönliche Impfstatus, eine ansonsten rein private Sache, für die Teilnahme oder den Ausschluss am [Spanien](#)

### Das Individuum muss per se Schuld haben

Das „System“, die Politik, die wirtschaftlichen Verhältnisse wurden dabei aus der Verantwortung genommen, Problemlösungen stattdessen dem Einzelnen aufgebürdet. Das erlebt man auch bei den Diskussionen zum Klimawandel oder bei den wirtschaftlichen Sanktionen gegen Russland.

Besondere Resonanz haben Denkmodelle dieser Art vor allem bei linken Akademikern im urbanen Bereich erhalten, grundsätzlich kann man aber schon länger die Entwicklung eines linken Neoliberalismus beobachten.

Er verknüpft ein sanftes Konsumdenken, kulturellen und wirtschaftlichen Internationalismus mit gleichzeitigem Zentralismus und Globalismus. Damit einher geht die Idee eines starken, nunmehr überwachenden Staates, der die Bürger zu guten Menschen erziehen und regulierend in viele Bereiche des Lebens eingreifen soll.

Der Liberalismus (im klassischen Sinne) wird dabei durch eine Definition des neoliberalen Subjekts ersetzt, wonach das Individuum nun nicht mehr per se frei ist, sondern per se Schuld hat und somit auch ständig kontrolliert werden muss, dabei aber weiterhin konsumieren darf.

### Der „neutrale“ Wissenschaftler und Experte

Nicht unwesentlich bei dieser neoliberalen Entwicklung ist der Habitus, also das Gebaren, das Selbstbild der Akademiker. Typisch ist etwa eine vermeintlich differenzierte Haltung bei Themen, die auch mal klar zu benennen wären. Anstatt aber zu sagen, was Sache ist, werden Sachverhalte gerne verwässert.

Dahinter stecken, so meine Vermutung, verschiedene Gründe im Selbstverständnis des akademisch geschulten Menschen, die wiederum mit dem skizzierten [Neoliberalismus](#) zusammenhängen.

Zum einen möchte man eine neutrale Position einnehmen und nimmt dies als Credo für die grundsätzliche Bewertung von Thematiken. Das klingt zunächst zwar positiv und durchaus begrüßenswert. Es gibt jedoch Momente und Punkte in einer gesellschaftlichen, politischen Entwicklung, an denen eine solche Neutralität nicht mehr angebracht ist; etwa, wenn die Demokratie erodiert oder wenn Menschengruppen, etwa durch 2G-Regelungen, diskriminiert werden.

### Autoritätsgläubigkeit in der Wissenschaft

Dieses Pochen auf die „neutrale“ Position des Wissenschaftlers, während um einen herum Unrecht und massive Eskalation vonseiten politischer und medialer Kräfte passiert, ist ab einem gewissen Zeitpunkt nicht mehr differenziert, sondern feige und auch meist unehrlich, da die Neutralität der Wissenschaft durch verschiedene Interessenskonflikte ohnehin immer wieder auf die Probe gestellt wird.

Ein weiteres Problem dabei: Wer einen Blutfleck lange betrachtet, sieht ab einem bestimmten Punkt nur mehr Thrombozyten und Leukozyten, ihm entgeht dafür, dass der Blutfleck möglicherweise einer Gewalttat entstammt. Hier kommt die Problematik der (wissenschaftlichen) Spezialisierung hinzu, die erstens zu einer eingeschränkten Sichtweise führt und zweitens dazu verleitet, dass Menschen in falscher Bescheidenheit darauf hinweisen, dass sie sich ja bei diesem und jenem Thema gar nicht auskennen, ergo die Entscheidung und Mitbestimmung lieber anderen „Experten“ überlassen.

Dabei herrscht eine typische Orientierung *nach oben* vor, eine Autoritätsgläubigkeit, mit der man die eigene Mündigkeit als Bürger abgibt. Denn niemand muss in einem demokratischen Diskurs am Ende ein Experte sein, um auf die eigenen oder die Grundrechte seiner Mitmenschen zu verweisen, da diese unveräußerlich sind; die Teilhabe am demokratischen Prozess hat nichts mit spezifischem Wissen zu tun.

### **Komplexität und Banalität**

Ein weiterer Aspekt, der im Selbstverständnis der Akademiker hinzukommt, ist, dass dieses Milieu dazu neigt, Komplexität zu sehen, wo nicht unbedingt eine vorhanden ist. Es ist eine Art Komplexitätsfetisch und eine Furcht vor dem Banalen; alles muss immer kompliziert und vertrackt sein, auch wenn es augenscheinlich ganz anders ist. Diese Angst vor dem Banalen scheint auch eine Angst vor dem Banalen in einem selbst zu sein, denn vielfach folgen die Wissenschaftler und Gebildeten, so wie alle Menschen, einfach dem Herdentrieb der eigenen sozialen Gruppe, was sie aber nur ungern zugeben würden.

Zugleich ist es der Wunsch nach einer Illusion von Komplexität, die (auch) mit einer Orientierung nach oben zu tun hat: Denn einfache Antworten, Hausverstand und offensichtliche Zusammenhänge sind gemäß einem linken akademischen Milieu hauptsächlich „unten“, oder gar „rechts“ und „Pöbel“.

Hier kommt schon ein weiterer Aspekt des linken Neoliberalismus der Akademiker zum Zug: Durch dieses Pochen auf die Komplexität der Welt schlussfolgert man bisweilen, dass soziale Systeme am Ende viel zu kompliziert und vielschichtig seien, als dass sie von irgendjemanden gesteuert werden könnten. Diese allgemeine Verneinung von Steuerung und Manipulation durch [Politik](#) und [Medien](#) verschleiern damit letztlich aber eindeutige Propaganda-Techniken.

Der links-neoliberale Akademiker mit seiner Hingabe zur Komplexität wird somit zu einem Zuarbeiter für die Herrschenden. Beispiele dafür wären etwa die soziologischen Ausführungen von Caroline Amlinger und Oliver Nachtwey, die in ihrem Buch „Gekränkte Freiheit“ (2022) gewissermaßen eine neoliberale Umdeutung von Adornos Kritischer Theorie vornahmen. So schreiben sie darin: „Die Kritische Theorie der Gegenwart muss das Individuum nicht länger über die Gefahren einer repressiven Gesellschaft aufklären, sie ist vielmehr aufgefordert, das gegen die Gesellschaft rebellierende Individuum vor sich selbst zu warnen.“ (S. 46)

### **Perfekter Zuarbeiter für gegenwärtige Tendenzen des Autoritären**

Interessant an dieser Deutung von soziologischer Arbeit ist, dass hier das Individuum kontrolliert werden soll, obwohl es ja in der Soziologie eigentlich um soziale Systeme geht, die wir als „Gesellschaft“ begreifen. Das Neoliberale an dieser Umdeutung von Soziologie ist daher, dass nun der Einzelne in den Blick genommen, die Gesellschaft hingegen vernachlässigt wird. Die andere Seite der narzisstischen Ich-Gesellschaft ist somit eine neoliberale Ideologie, die dem Ich nicht mehr die egoistische Selbstverwirklichung zuspricht, sondern es in die Kontrolle des Selbst führt. Für Soft-Power-Liebhaber eine üppige Spielwiese.

So wird letztlich das Aufstehen gegen offenkundiges Unrecht verunmöglicht und der Blick auf das Offensichtliche verstellt. Der linke Neoliberalismus fungiert hier als ein perfekter Zuarbeiter für gegenwärtige Tendenzen des Autoritären, indem er die Systematik von Unterdrückung und Überwachung negiert und den Einzelnen in die Selbstüberwachung bringt.

### *Bild-Unterschrift*

*Die Selbstreflexion ist nun der Selbstkontrolle gewichen und wer vom System abgehängt wird, der ist auch wieder selbst dafür verantwortlich. Jeder ist seines Glückes eigener Schmied. Im besten Fall kann man Mutter und Vater dafür verantwortlich machen, dass man es nicht geschafft hat, niemals aber die Gesellschaft, in der wir leben. Außer bei ausgewählten Minderheitengruppen, die von diesem linken Neoliberalismus unter die Fittiche genommen und entsprechend vermarktet werden. Dies aber auch nur so lange, wie man damit Geld machen kann.*

### *Zum Autor*

*Jan David Zimmermann, geboren 1988, ist Schriftsteller, Journalist und Wissenschaftsforscher. Er studierte Sprachkunst an der Universität für Angewandte Kunst in Wien sowie Germanistik, Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftsphilosophie an der Universität Wien. Zimmermann ist seit ca. 10 Jahren (mit Unterbrechungen) literarisch, künstlerisch und wissenschaftlich tätig. 2022 erschien seine Novelle „Den Schatten im Rücken“ (Sisyphus-Verlag) und der Gedichtband „Das Licht vermehrt die Finsternis“ (Verlag ars vobiscum). Seit 2021/22 gibt es regelmäßige journalistische Beiträge auf seinem Blog „Megamaschine“ sowie Radiobeiträge bei Kontrafunk – Die Stimme der Vernunft. Zimmermann ist außerdem Autor und Redakteur bei dem neu gegründeten Stichpunkt-Magazin.*  
[www.jandavidzimmermann.com](http://www.jandavidzimmermann.com)